SPD

Unsere Stadt

Nachrichten aus der SPD-Fraktion

Februar 2013 - Nr. 14

Themen

Berufs mit Zukunft Seite 2
Stiftung Solarförderung Seite 2
Firmenporträt Büchner - Barella Seite 4
Aktuelles aus den Bezirken Seiten 5

Die Ärmel hochkrempeln

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
wir alle hoffen, dass das Jahr 2013 nicht so viele böse Überraschungen für unsere Stadt vorhält wie das vergangene. Selten in den letzten Jahren musste die Herner Wirtschaft und damit zugleich auch viele Beschäftigte so viele Tiefschläge auf einmal erleben.

Neue Arbeitsplätze

Das alles zeigt: „Der Strukturwandel in Herne ist noch lange nicht abgeschlossen. Ganz im Gegenteil: Wenn wir nicht das Tempo des Gegensteuerns erhöhen, wird die Lage zukünftig nicht entfachen. Dabei wird vor allem das Schaffen von Rahmenbedingungen für neue Arbeitsplätze ein Schwerpunkt der Arbeit der SPD-Fraktion im Jahr 2013 sein. Es muss gelingen, zumindest in den nächsten drei Jahren über 1000 neue Arbeitsplätze für Herne zu gewinnen.

Ist das ein realistisches Ziel oder nur eine Loserformel? Die SPD-Fraktion wird alle Anstrengungen unternehmen, damit aus dem Ziel Realität wird. Neben den Erfolgen in den oft inhabergeführten Herner Unternehmen wie Adams, Vulkan, Benkert, Graf, Ilisei, Siebling, Stein HT, SAP, BRB Baumaschinen, AS Stahl, Brinker und vieler anderen müssen neue Ansiedlungen auf dem Hibernia-Gelände, dem Landgestüpark Schlosse-Grimberg, dem Gelände von Unser Fritz III/ sowie rund um das Dienstleistungsquartier Schloss-Strünkede erfolgen.

Handel

Schließlich: In Hernes Handel wird kräftig investiert. Im Warner Zentrum gelingt endlich die Kaufland-Ansiedlung, in der Hornor Innenstadt wird nach langer Zeit der I-Punkt renoviert. Bebbel beim Theme Altes Bergwerk gibt es Bewegung. Ein richtig gutes Signal wäre natürlich die Wiederbelebung des ehemaligen Kornstadt/Herte-Hauses am Robert-Brauner-Platz an der Hernier Innenstadt. Es hat zuletzt wieder mehr Gespräche mit Investoren gegeben. Das macht zumindest ein strategisches Interesse von Projektentwicklern an diesem Standort deutlich. Die SPD-Fraktion statt jedenfalls jedenzeit bereit, mit potenziellen Investoren über Lösungsansätze zu diskutieren und den Weg der Wiederbelebung zu begleiten. Drücken wir die Daumen, dass hier bald einmal ein Erfolg zu vermelden ist.

Handwerk

Außerdem gibt es gute Nachrichten aus dem Handwerk. Aus Herne sind die meisten Neugründungen im gesamten Kammerbezirk zu vermelden. Nicht allein die so Meldung, sondern vor allem die Wertschätzung für die Arbeit der Herner Handwerker hat uns veranlasst, zukünftig regelmäßig das Herner Handwerk in unserer Zeitung zu Wort kommen zu lassen. Die oftmals kleineren Betriebe leisten unverzichtbare Arbeit für unser Gemeinwesen und verdienen mehr öffentliche Wahrnehmung.

Wohnen

Neben dem Thema Arbeit werden wir zudem auf die Themenbereiche Wohnen und Bildung ein besonders starkes Augenmerk richten. Die Sozialstruktur in Herne muss weiter verbessert werden. Dazu bedarf es zunächst des Erhalts der empfaschigen sozialen Herner Infrastruktur. Zudem müssen jedoch Anstrengungen gemacht werden, über den Ausweis attraktiver Wohnungen, auch neue Bevölkerung für Herne zu gewinnen oder Wegzug zu verhindern. Das gilt zugleich für attraktive Wohnformen im Alter. Dass das gelingen kann, zeigen exemplarisch die neuen Wohnquartiere an der Werder- und der Flottenmannstraße, an der Gartenstraße, in Röhlinghausen-Nord am Pluto-Gelände sowie in Sodingen rund um die Akademie.

Bildung

Schließlich sind die Bildungsbotschaften in Herne derzeit beschlich. Es ist sicher noch zu früh, von einem generellen Trend zu sprechen. Wir freuen uns jedoch über eine Überraschendsteigerung der Anmeldungen der Schülerentwürfe ohne Schulabschluss und einen deutlich steigenden Teil von Schülern in Herne mit Abitur.

Anders als die CDU im Land sehen wir dies auch nicht als Beleg dafür, dass das Abitur leichter geworden ist, sondern dass die Anstrengungen der Schüler und ihrer Eltern mit positiven Resultaten belohnt werden. Auch der Anteil der Plätze in der U3-Versorgung und der Inklusion steigt in Herne kontinuierlich an.

Energiearmut

Stadtumsauvorzesse und der Schutz vor Umweltbelastungen werden in Herner SPD außerdem genauso beschäftigen wie die Energiearmut. Es darf nicht sein, dass die Kosten für die von der Bundesregierung handwerklich schlecht gemachte Energiewende allein den einfachen Menschen und den Kommunen, in denen sie leben, aufgelegt werden. Sicherlich werden wir nach Beiträgen suchen, die Situation mit Herner Mitteln zu entschärfen. Lösen kann das Problem letztlich nur die Bundesregierung.

Hier bedarf es im Jahr 2013 deutlicher Signale, strukturschwachen Kommunen mit nachhaltigen Finanzierungsplänen für den Weg in eine Zukunft zu eröffnen. Das Land mit Ministerpräsidentin Hannoloro Kraft ist hier mit gutem Beispiel vorangegangen. Nun muss die neue Bundesregierung für mehr Entlastung der Städte von den Soziallasten sorgen. Dann können wir in Herne wieder aufatmen. Zumal wir unsere eigenen Hausaufgaben mit Augenmaß erledigen werden.*

Herzlichst Ihr

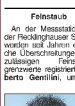
Frank Dudda

Dr. Frank Dudda

Zehn Fragen an Michelle Müntefering **Seite 6**

Feinstaub

An der Messstation an der Recklinghauser Straße wurden seit Jahren deutliche Überschreitungen der zulässigen Feinstaubgrenzwerte registriert: **Roberto Gentilini**, umwelt-



politischer Sprecher der SPD-Fraktion: „Zum Schutze der Gesundheit gilt es, dringend Maßnahmen zu ergreifen um die Feinstaubbelastung dauerhaft zu reduzieren." Die SPD-Fraktion hat daher ein 10-Punkte-Programm entwickelt, welches zur Feinstaubreduzierung geeignet erscheint. Dazu gehören unter anderem: Die Einführung einer Tempo 30-Zone, Bepflanzung mit niedrigen geeigneten Pflanzen, Reserveringung, wechselnöffiges Parkverbot, genaue Analyse der Hintergrundbelastung (80 % der Feinstaubstaube), Geschwindigkeitsreduzierung im Bereich der Autobahn, Einführung der Zufuhrsperrung zur BAB, Aufstellung einer zweiten Messstation, Optimierung des Verkehrsflusses.

Dr. Hans-Werner Klee trit im Frühjahr die Nachfolge von Peter Domdey als Kämmerer der Stadt Herne an. Anfang Dezember wurde der 54-Jährige Wunschkandidat der Herner SPD vom Rat der Stadt Herne gewählt. Klee wird Anfang März frei werden. Wir freuen uns über seine Wahl.

Die Spurensucher haben eich diesmal auf die Fährten der Jugendfeuerwehr begeben. Udo Sobieski, Ulrich Klonki und Lutz Hammer sprachen mit Uwe Windener und Jürgen Schomäker. Lesen sie mehr auf Seite 3.

Eine neue Sachlichkeit ist unser Ziel

Partei und Fraktion haben am 21. Januar nahezu einstimmig (Fraktion 96,5 Prozent, Partei 100 Prozent) beschlossen, die derzeitige Kooperation mit den Grünen im Rat und den Bezirken zu beenden und eine Beziehungspause einzulegen.

Beziehungspause heißt nicht Politikaussetzt Gleichwohl wurden folgende Eckpunkte herausgearbeitet:

- Gemeinsam haben Rot/Grün in der Kooperation in den letzten acht Jahren viel erreicht:
- Die Fortschritte vor allem in den Bereichen Bildung, Betreuung und energetischer Klimaschutz sind unverkennbar.
- Inaqusamt sind die Schnittmengen der Parteien SPD und Grüne unverändert sehr groß. Das belegt auch die gute Zusammenarbeit auf Bunde- und Landesebene, zuletzt in Niedersachsen.
- Selbst parallel Zeit beobachten wir jedoch in Herne mit Sorge, dass die Gestaltung gemeinsamer Politik bei den Grünen in den Hintergrund gerückt ist. Das zeigte sich etwa bei den Debatten um den Krummen Hund. Wir haben zuletzt bei den Grünen in Herne die Neigung festgestellt, sich nicht mit politischen Debatten, z.B. in der Fraktions-Diskussions zu profilieren, sondern als Opposition in der Ratsgruppe nach Außen aufzutreten.
- Eine derartige Strategie ist mit unserem politischen Anspruch, Stabilitätsanker der Stadt zu sein, nicht zu vereinbaren und wird der Lage von Herne nicht gerecht.
- Die schwierige Lage in Herne erfordert vielmehr eine klare und verlässliche politische Führung im Rat.
- Uns ist bewusst, dass diese Entscheidung zunächst auch die Mehrheit aus SPD und Grünen im Rat beendet. Einer aktuellen Forderung der Grünen nach einem Vorzeichen der Wahl der Grünen-Dezernenten von der Wahl des Sozialdezernenten erteilen wir eine Absage.
- Personelle Überlegungen haben derzeit in den Hintergrund zu treten. Auf unserem Neujahrsempfang haben wir außerdem bereits deutlich gemacht, dass wir offen für neue Wege sind, solange nur unsere Politik des sozialen Zusammenhalts gestützt wird.
- Wir laden daher ausdrücklich die politischen Kräfte der Stadt dazu ein, mit uns in einen Dialog zu treten, wie wir die Zukunft der Bürgerinnen und Bürger am besten gestalten können.
- Auf die Herner SPD als unverändert starkste politische Kraft in unserer Stadt und im Rat können sich die Bürgerinnen und Bürger auch in Zukunft verlassen. Eine neue Sachlichkeit ist unser Ziel.

Alexander Vogt, Mdl, und Vorsitzender des Unterbezirks

Zu Gast beim Bundespräsidenten

Stolz präsentieren die Stürmer Bezirksbürgermeisterin **Henny Marquardt** sowie der Ehrenbürgermeister **Ulrich Syberg** die Ertinnerungsfotos ihres ausBergwerkfrühstücks beim Bundespräsidenten. Joachim Gauck hat bei den Herner am 10. Januar 2013 zum Neujahrsempfang ins Schloss Bellevue in Berlin eingeladen. Neben Repräsentanten des öffentlichen Lebens waren insgesamt 60 Bürgerinnen und Bürger aus allen Bundesländern zu Gast, die sich um das Gemeinwohl besonders verdient gemacht haben. Mit der Einladung dankte der Bundespräsident und seine Lebensgefährtin Daniela Schadt den Ehrenamtlern für ihr Engagement. Ulrich Syberg nahm in seiner Funktion als Bundesvorsitzender des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) stellvertretend für alle im ADFC Aktiven die Einrung entgegen. Henny Marquardt wurde aufgrund ihrer langjährigen kommunalpolitischen sowie ihrer aktiven Tätigkeit in der Frauenhilfe der evangelischen Kirche und als Beziehungsmeisterin geehrt. Wie Joachim Gauck zu Recht festestellte, kümmert sie sich mit großer Hingabe um alle kleinen und großen Probleme in ihrem Stadtbezirk Sodingen.

Marion Tittel im Gespräch mit Kreishandwerksmeister Hans Hausherr:

Das Handwerk hat Zukunft

Rund 1700 Handwerksbetriebe mit durchschnittlich acht Mitarbeitern zählt die Kreishandwerkerschaft Herne/Castrop im Einzugsbereich. Davon sind lediglich 260 Betriebe in der Innung. „Viel zu wenig", sagt Kreishandwerksmeister Hans Hausherr, selbst Inhaber eines Maschinenbauunternehmens an der Eickeler Straße.

Die wirtschaftspolitische Sprecherin der Herner SPD-Fraktion, Marion Tittel, stattete dem Betrieb dieser Tage einen Besuch ab und sprach mit Hans Hausherr über Chancen und Perspektiven für das Herner Handwerk. „Auf dem Herner Arbeitsmarkt kommt dem Mittelstand eine immer größere Bedeutung zu. Das Handwerk bildet ganz zentraler Bestandteil des Mittelstandes. Bedauerlicherweise ist das immer noch nicht in allen Köpfen angekommen. Nur mit einer starken Innung können wir Grenzen setzen und Dinge in die richtige Richtung bewegen. Besonders umfassend die Kreishandwerkerschaft Herne/Castrop derzeit nur 260 Innungsbetriebe. Hier muss sich das Bewusstsein auch bei meinen Kollegen ändern, vor allem bei den jüngeren Handwerkern, die oftmals gar nicht wissen, wie wichtig es ist, wenn man mit einer Stimme redet", stellte Hans Hausherr die Bedeutung des Handwerks in Herne heraus.

Marion Tittel, selbst Tochter eines Handwerkers, kennt die Probleme genau: Junge Unternehmer investieren viel Engagement und Zeit für den Aufbau ihres Betriebes. Häufig befinden sie sich notgedrungen in der Familiengründung. Dies macht es zumeist sehr schwer, sich über den eigenen Betrieb hinaus zu engagieren. Doch das Handwerk mit seiner großen Tradition genießt weltweit ein hohes Ansehen."

Die Perspektiven für das Herner Handwerk sind indes nicht schlecht, weiß Hans Hausherr: „Es gibt natürlich Bereiche, in denen läuft es nicht so gut. Doch während Tischler zum Beispiel viel investieren, Zeiten stehen, kann die Elektrobranche kaum klagen. Der Auftragsbestand, auch in meinem Unternehmen, ist weiter Ohren gut und die Zahlungsmoral durchaus zufriedenstellend.

Was fehlt, sind Innovationen. In Herne ist das Handwerk eher traditionell. Impulse für die Zukunft kommen zumeist aus anderen Städten. Demgegenüber sieht es bei den Ausbildungen und Fachkräften gut aus. Allerdings leben wir heute in einer Art Diaspora. Von Aufträgen aus Herne selbst könnten wir nicht leben."

Marion Tittel hakte zur Ausbildungssituation: Im Handwerk stellt sicherlich bei Hans Hausherr nach: „Natürlich sind die Anforderungen in den letzten Jahren immer weiter gestiegen und ohne Computer geht es auch im Handwerk heute nicht mehr. Auf der anderen Seite haben die jungen Leute aber sogar die Möglichkeit, schon während der Lehre Ihren Meister zu machen. Berufserfahrung ist aus meiner Sicht nach wie vor durch nichts zu ersetzen. Gesellen bin ich dafür, erst in einen Job hineinzuschnuppern und dann gegebenenfalls zu studieren, was auch im Handwerk problemlos möglich ist. So kann man sich manche Enttäuschung schon im Vorfeld ersparen."

„Glücklicherweise bietet diese Herangehensweise auch Chancen. Auf jeden Fall müssen wir weiter auf hoch qualifizierte Fachkräfte setzen, damit wir nicht irgendwann amerikanische Verhältnisse bekommen, wo jeder sich einen Gürtel mit Werkzeug umschnallt, als Handwerker durchgeht", so der Kreishandwerksmeister.

„Ich möchte auch nicht im Krankenhaus von einem KZ-Nachwuchs operiert werden", ergänzte Marion Tittel, die Hans Hausherr abschließend noch nach seinen Wünschen für die Zukunft befragte. „Ich wünsche mir weniger Bürokratie und mehr Gespräche, Mitteinander reden! Kann viele Probleme kleiner machen. Vor allem aber wünsche ich mir eine bessere Zusammenarbeit mit der Stadt Herne.

Bei der Vergabe öffentlicher Aufträge wird aus Kostengründen viel zu oft auf Firmen aus anderen Städten zurückgegriffen, teilweise liegen mehrere hundert Kilometer zwischen Herne und dem Auftragnehmer. Wir bezahlen hier unsere Gewerbesteuer und bekommen dennoch selten Aufträge. Da dies in den letzten Jahren eher Regel denn Ausnahme war, machen sich viele meiner Kollegen gar nicht mehr die Mühe, überhaupt Angebote abzugeben, schließlich ist das zum Teil mit erheblichen Kosten verbunden. Das Verträhtnis zwischen Stadt und Handwerk muss wieder besser werden, ich setze hier auf Transparenz und Dialog."

Ich werde diese Denkansätze in die politische Diskussion hereintragen, je offenes erörtern und so gute Lösungen zu gut gemeinsamen In Zukunft möchten wir auf jeden Fall verstärkt mit dem Handwerk zusammen arbeiten, denn eins ist sicher: Das Handwerk hat nach wie vor goldenen Boden, die Herner Handwerksbetriebe sind ein wichtiger Eckpfeiler für die Lebensqualität in unserer Stadt", so das Fazit von Marion Tittel.

Verantwortlich:
Lothar Pinkyl
Fraktionsgeschäftsführer

Redaktion:
Lothar Pinkyl,
Mike Hoffmann

Fotos:
Stefan Kuhn,
Ute Gabriel,
Stadt Herne,
Henry Klein,
WFG Herne,
Kirsten Weber,
Fraunwer Herne

spd-fraktion@herne.de
Bochumer Straße 26,
44623 Herne
Tel. 02323 / 949150

Die wirtschaftspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Marion Tittel, besuchte Kreishandwerksmeister Hans Hausherr in seinem Maschinenbaubetrieb in Eickel.

Gemeinsam mit der frischgebackenen Ausbildungsstatin Ulrike Bergmann wirbt Bürgermeisterin Birgit Klemczak für das Ehrenamt.

Unverzichtbarer Teil der Gesellschaft

Das Ehrenamt

„Unsere Stadt"

Allein in Herne sind nach aktuellen Gesamtzahlen rund 40.000 Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich aktiv. Sie alle leisten einen unverzichtbaren Beitrag für unseren Stadt. Dabei ist zu bedenken, dass die traditionellen Tätigkeitsbereiche beispielsweise Engagements wie die Senioren- und Behindertenbetreuung immer häufiger durch Aufgaben ergänzt werden, bei denen spezielle berufliche Fähigkeiten und Erfahrungen zum Einsatz kommen. Unterstützt werden die Ehrenamtler von der städtischen Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement. die in den vergangenen Jahren etliche neue Projekte auf den Weg gebracht hat, zum Beispiel die „Herner Ausbildungspaten". Diese haben es sich unter anderem zum Ziel gemacht, Jugendlichen bei der Berufswahl und der Suche eines Ausbildungsplatzes zu helfen. So sollen die Persönlichkeiten der jungen Berufsanfänger stabilisiert und der Abbruch von Ausbildungen verhindert werden. Allein ehrenamtlichen Tätigkeiten gemein ist eines: Die engagierten Bürgerinnen und Bürger investieren Zeit, Zuwendung, Kompetenzen und oft genug auch Geld. Um diesen hohen Einsatz anzuerkennen, wurde die Ehrenamtskarte NRW eingeführt, an der sich auch die Stadt Herne beteiligt. Als Dank für den Einsatz für andere, für die Gemeinschaft und für den Zusammenhalt der Gesellschaft können Inhaber der Ehrenamtskarte Vergünstigungen in vielen öffentlichen und privaten Einrichtungen erhalten. Die SPD bedankt sich herzlich.

Kontakt: Rathaus Herne, Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement, Friedrich-Ebert-Platz 2 44623 Herne, Beate Tischlke 02323 / 16 – 35 48, Christine Stehl 02323 / 16 – 23 95, ehrenamt@herne.de

Erika Wagner gründet Stiftung „Solarbürger"

Die Stadtverordnete Erika Wagner hat in Zusammenarbeit mit der ökologisch und sozial ausgerichteten GLS-Genossenschaftsbank (Bochum) die Stiftung „Solarbürger" ins Leben gerufen.

Die Stiftung lädt alle Bürgerinnen und Bürger ein, einen Euro je Jahr in den Stiftungsfonds einzuzahlen, damit Solaranlagen für Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten finanziert werden können. Auf diesem Wege erleben Kinder und Jugendliche wie selbstverständlich, dass regenerative Energien zu ihrem Alltag und ihrer Zukunft gehören.

Bundesumweltministerin Peter Altmaier zahlte jetzt in Berlin den ersten Euro auf das Konto des neuen neuen Stiftungsfonds Solarbürger bei der GLS Gemeinschaftsbank ein und wünschte dem Vorhaben besten Erfolg.

Sicher hatte der Minister auch mehr gegeben, doch das Prinzip der neuen Stiftung „Solarbürger" beruht gerade auf den vielen kleinen 1-Euro-Beträgen, die auf Stiftungsgründerin Erika Wagner „wirklich jeder und jede aufbringen kann".

„Alle können und wollen mitmachen," versucht sich die Stiftungsgründerin. Mit einer Spende von 1 Euro je Jahr kann einer ab sofort effektiv mit dazu beitragen, Solaranlagen an Kindergärten und Schulen in ganz Deutschland zu installieren. Von den Einnahmen lässt alternative Energieerzeugung auf Schulen und Kindergärten finanzieren: „Und zwar zu 100 Prozent," versichert Wagner. Denn, so das attraktive Angebot für die Antragsteller: Die eingesparten Energiekosten verbleiben zum größten Teil in der jeweiligen Einrichtung vor Ort, unter anderem zur Verbesserung der Energieeffizienz, aber auch für Belange der Einrichtung selbst.

Die Einrichtungen können sich ab sofort um eine Solaranlage bewerben. Auch andere Formen der regenerativen Energiegewinnung sind willkommen, so etwa die Windkraft und die Speicherung der alternativ gewonnenen Energie. Bevorzugt werden Anlagen aus deutscher oder europäischer Produktion, entrichtet von Handwerkern der jeweiligen Region.

Wer „seinen" Euro beisteuern möchte: Über Daueraufträge oder einen einfachen online-Klick kann sonnmalig oder jährlich angewiesen werden. Größere Beträge sind ebenfalls willkommen, z.B. als Sammelsparde einer Belegschaft.

Erika Wagner ist zuversichtlich: „Wenn viele mitmachen, kommt auch viel zusammen."

www.stiftung-solarbuerger.de

Bundesumweltministerin Peter Altmaier zahlte jetzt in Berlin den ersten Euro auf das Konto des nagelneuen Stiftungsfonds Solarbürger bei der GLS Gemeinschaftsbank ein, die von Erika Wagner ins Leben gerufen wurde.

Die Spurensucher zu Gast bei der Jugendfeuerwehr:

Kids werden an große Aufgaben behutsam herangeführt

„Ich will Feuerwehrmann werden", verkündete der kleine Drache Grisu bei jeder Gelegenheit und sprach damit einer ganzen Generation von Kindern aus der Seele. Heute besitzen Feuerwehrmänner immer noch ein hohes Ansehen. Allerdings gibt es vor allem in den größeren Städten Nachwuchssorgen.

Davon konnten sich die Spurensucher der Hemer SPD überzeugen, die der Hemer Jugendfeuerwehr einen Besuch abstatteten. Die Ratsherren Ulrich Klonki, Udo Sobieski und Jürgen Hammer begaben sich auf die Spuren der Lebensretter und trafen sich mit dem Berufsfeuerwehrmann Uwe Windener sowie mit den Vertretern der Stadtfeuerwehrverbandes Jürgen Schomäker.

Früher sind viele junge Menschen zur freiwilligen Feuerwehr gegangen, um der Bundeswehr aus dem Weg zu gehen. Heute ist das nicht mehr nötig und das spüren wir recht deutlich", erklärte der Ehrenamtler Schomäker bei Backfingen von Udo Sobieski und ergänzte: „Personalengpässe gibt es zurzeit nicht, die zirka 240 fleißen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr stellen zum Teil aber unter recht großem Druck Aus diesem Grund entstehen wir auch alleder 250 Mitglieder an, die die 150 Mitglieder der Berufsfeuerwehr ergänzen sollten und auch müssen."

Vor diesem Hintergrund kommt der Jugendfeuerwehr eine ganz besondere Bedeutung zu, wie Uwe Windener zu berichten wusste: „Aus der Jugendfeuerwehr stammen zirka ein großer Teil des Nachwuchses für die Freiwillige Feuerwehr. Ohne die gezielte Heranführung von Kindern und Jugendlichen würden uns zirka 50 Prozent Nachwuchskräfte fehlen."

In die Jugendfeuerwehr können Kids ab 12 Jahren eintreten, wo sie dann in einer starken Gemeinschaft langsam an die Arbeit der Feuerwehr herangeführt werden. Jürgen Schomäker erklärte: „Ulrich Klonki wie das funktioniert: „Wir haben derzeit 76 Kids zu betreuen, die sich zum 16. Lebensjahr in der Jugendgruppe bleiben und dann ihre Prüfungen für die Freiwillige Feuerwehr ablegen können. Wenn sie das aus bestimmten Gründen nicht machen wollen oder können, dürfen sie bis zum 27. Lebensjahr in der Jugendfeuerwehr bleiben. Während dieser Zeit steht von allem die Gemeinschaft im Vordergrund und natürlich die Identifikation mit der Feuerwehr. Schon die ganz jungen Kids bekommen kleine Helme, Jacken und Stiefel. Wir machen mit ihnen Ausflüge, unternehmen Freizeiten, gehen aber auch zu Übungen und lassen sie erste kleine Aufgaben bewältigen. Manchmal treffen sie sich alle 14 Tage, dann wieder öfter. Mit 16 Jahren haben sie dann die Garantie, bei gemeinsamen Einsätzen übernommen zu werden. Wir haben sogar schon über eine Bambini-Feuerwehr nachgedacht, hierfür fehlen uns aber adäquate Betreuungsmöglichkeiten."

Ulrich Klonki hakte noch und erkundigte sich, wie die Feuerwehr für Nachwuchs wirbt. Uwe Windener erklärte: „Wir gehen auch in Schulen und Kindergärten und machen Brandschutzerziehung, und zudem auf diversen Festen und Veranstaltungen präsent. Von größten Teil unseres Nachwuchses generieren wir aber durch Mundpropaganda. Zum Teil sind uns Familien über Generationen treu, Opa, Vater und Enkel sind wir schon verständlich in der Feuerwehr. Leider ist der Anteil der Migranten recht klein."

Wie es um die Akzeptanz der Freiwilligen Feuerwehr gegenüber der Berufsfeuerwehr bestellt sei, wollte Udo Sobieski wissen. Jürgen Schomäker sprach von einem problemlosen und gleichboerechtigten Verhältnis. „Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr sind bestens ausgebildet und geschult, müssen im Fall der Fälle die gleichen Aufgaben wie ihre Berufsfeuerwehr- Kollegen übernehmen. Allerdings - gab er auf Nachfrage von Lutz Hammer zu - es haben die ehrenamtlichen Kollegen mitunter Probleme mit der Unfallskasse. Sollte ihnen beim Einsatz etwas passieren, sind sie in der Regel gut abgesichert, wenn sie aber bereits Vorschädigungen gab, stellen sich die Kassen nicht sehr kulant dar." Hier muss das siebte Buch des Sozialgesetzes noch einmal überarbeitet werden. Bei psychischen Problemen durch erlittene Traumata und unsere Mitarbeiter indes gut versorgt. Zum einen stehen die Einsatzrichter bei dorartigen Problemen zur Verfügung, zum anderen gibt es aber auch Kameraden, die als Seelsorger tätig sind und bei der Aufarbeitung helfen können."

Kontakt

Jugendliche oder deren Eltern, die sich für die Jugendfeuerwehr in Hemer interessieren können sich auf der Website www.feuerwehr-hemer.net ausführlich zum Thema informieren.

Udo Sobieski v.l.) , Jürgen Schomäker, Uwe Windener und Ulrich Klonki vor Ort im Gerätehaus-Ost der Freiwilligen Feuerwehr Hemer.

Ehrenamtlich zur Stelle für hilfsbedürftige Hemer

Mittwochs und samstags wird es schon früh am Morgen voll vor dem Containergebäude an der Buschkampstraße: Obwohl die Lebensmittelausgabe der Hemer Tafel erst am Vormittag beginnt, finden sich bereits Stunden vorher Hemerinnen und Hemer, die auf die zusätzliche Versorgung mit Lebensmitteln angewiesen sind, dort ein um sich auszutauschen und auf die Verteilung zu warten.

Später dann verteilen Organisationsleiter Wolfgang Bilasse und sein Team aus Ehrenamtlern und Ein-Euro-Jobbern Lebensmittel wie Obst und Gemüse, Käse und Wurst, Brot und manchmal auch Hygieneartikel an die Kunden der Tafel, die Hilfsbedürftigen genannt werden. Das Angebot richtet sich dabei immer danach, was die Tafel in den Tagen vorher von Supermärkten und Lieferanten bekommen hat. Wenn alles in einer Woche das Brot knapp ist, gibt es in der nächsten vielleicht einmal zu wenig Wurst - versorgt werden die Kunden aber immer mit einem möglichst umfassenden Angebot an Waren. Dies jeden Tag zu gewährleisten, also genug Lebensmittel und andere Verbrauchsgüter für mittlerweile mehr als 2.000 ausgebenene Kunden bereitzuhalten, ist eine logistische und organisatorische Herausforderung, die die Tafel weitestehn vollständig ehrenamtlich und ohne öffentliche Zuwendungen, lediglich aus Spenden finanziert, meistert.

Dass der Bedarf so schnell so groß geworden wäre, hätte niemand gedacht, als die Tafel im Januar 2007 von einigen engagierten Hemerinnen und Hemern gegründet wurden. Der heute amtierende Vorsitzende Tafel, Abteilungsleiter-meister Wolfgang Becker erinnert sich: „Wir mussten zu von einem Tag auf den anderen aus dem Rechts beginnen, wurden aber von Anfang an von vielen Firmen und Verbänden in der Stadt unterstützt. Sie halten uns mit- o noch die Treue, mit regelmäßigen Spenden." Große Unterstützung spürt die Tafel aber auch aus der Hemer Bevölkerung. „Wir bekommen zum Teil monatlich kleine Spenden, die vor allem freuen weil sich daran zeigt, wie gut die Hemer Tafel inzwischen in der Stadt verwurzelt ist", erzählt Becker.

Wie wichtig vielen Hemerinnen und Hemern die Tafel ist, zeigte sich auch am großen öffentlichen Interesse, als die Hilfseinrichtung im Spätherbst 2012 einen vorübergehenden Aufnahme- stopp für neue Tafelkunden aussrief: „Wer in Not ist, wird von uns immer versorgt", stellt Wolfgang Becker klar. „Aber bei aktgegenwärtigen Kundenzahlen müssen wir als und zu auch schnaufen, dass wir uns organisatorisch entsprechend weiterentwickeln. Glücklicherweise haben wir viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die sich sehr engagieren, sonst wäre die Tafelarbeit gar nicht möglich", erklärt der Vorsitzende.

Gleichzeitig steht die Tafel aber auch vor einem wachsenden Herausforderungen bei der Sammlung von Lebensmitteln für die zwei- mal wöchentlich stattfindende Verteilung. Immer mehr Einzelhändler kalkulieren sehr knapp und ordern nur das, was auch verkauft wird. Entsprechend weniger bleibt am Ende für die Tafel übrig, die aufgrund ihrer gemeinnützigen Statuten keine Lebensmittel hinzukaufen darf.

„Die Hemer Tafel arbeitet stabil", bestent Altebürgermeister Wolfgang Becker, gibt aber zu bedenken: „Es ist nicht selbstverständlich, dass es immer genug Lebensmittel und hellende Hände gibt. Deshalb wäre es schön, wenn die öffentliche Beschäftigung mit der wichtigen Arbeit, die wir bei der Hemer Tafel leisten, auch dauerhaft bestehen bliebe." Und noch etwas ist dem Tafelvorstanden wichtig: „Viele Menschen kommen zur Tafel, viele spenden auch für die Tafel oder wünschen sich zu Hochzeiten Geldgeschenke an die Tafel - aber nur wenige sind bereits bei uns Mitglied. Da würden wir uns sehr über Zuwachs freuen."

Gegründet wurde die Hemer Tafel im Sommer 2007 von engagierten Hemer Bürgerinnen und Bürgern und Altebürgermeister Wolfgang Becker. Heute sind 10 Festangestellte und noch einmal so viele „Ein-Euro-Jobber" für die Tafel tätig und holen täglich Waren von mehr als 20 Lebensmittelhändlern und Lieferfirmen ab. Monatlich werden inzwischen über 2.000 Lebensmittelpaketen ausgegeben; an den Tafelausgaben serve in Zusammenarbeit mit einigen Wohlfahrtsverbänden, die Lebensmittel mit eigenen Fahrzeugen dann zu je zweien und gebuchtigen Menschen bringen. Lebensmittelangebote gibt es am Mittwoch und am Samstag jeweils zwischen 10.00 Uhr und 12.30 Uhr an der Buschkampstraße 22. Je dringenden Fällen, bei kurzer Bedarfsfrist, vorsorgt die Tafel ohne große Bürokratie jedem Menschen, der auch hilfsuschend an das Verein wendet. Allerdings muss die Tafel bei Kunden, die längerfristig Lebensmittel abholen wollen, den Bedarf und der Bedürftigkeit prüfen - dies ist eine Voraussetzung für die rechtmäßige Herausgabe bürftiger der Tafel.

Kommunale Arbeitsmarktpolitik:

Unverzichtbar

Einen Arbeitsplatz zu haben hat einen hohen Stellenwert. Die Arbeit dient der Existenzsicherung und ist ein wesentlicher Moment der Daseinserfahrung.

Die SPD-Fraktion sieht sich, im Einklang mit der Bundespartei, seit vielen Jahren für die Rechte und besseren Arbeitsbedingungen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ein. Dazu gehören u.a. ein gesetzlicher Mindestlohn von dem man leben kann", Arbeitszeiten, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen sowie der Abbau von Stress und den Ausbau gesundheitserhaltender Maßnahmen am Arbeitsplatz.

Aufgrund des weiterhin anhaltenden Strukturwandels gilt es in Hemer aber auch Menschen, die einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz suchen, am Arbeitsmarkt beziehungsweise vor Ort Erwerbstätigen ausgeschlossen sind. Sie befinden sich in Arbeitslosigkeit und können vor allem aus eigener Kraft heraus herauskommen können. Sie benötigen auch weiterhin Hilfsangebote und müssen bei den Vermittlungsbemühungen unterstützt werden.

Erich Leichner, arbeitsmarktpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion: „Auch deshalb ist eine kommunale Arbeitsmarktpolitik für uns Sozialdemokraten weiterhin unverzichtbar. Zwar ist die kommunale Arbeitsmarktpolitik, Unternehmensentscheidungen nicht verhindern, sie kann aber Rahmenbedingungen schaffen, damit die Einschränke abgemildert werden können.

Die SPD-Fraktion unterstützt die enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Arbeitsagentur im Jobcenter, für Langzeitarbeitslose eine schnelle und effiziente Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt oder eine Anbindung daran zu ermöglichen, die begrüßt das Engagement der Beschäftigungsgesellschaft.

Erich Leichner: In der kommunalen Arbeitsmarktpolitik setzen wir uns dafür ein, dass

- **es eine Förderung jüngerer und älterer Arbeitsuchender gibt**
- **Arbeitslose nicht in unterbezahlte Jobs geschickt werden**
- **es eine Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben gibt und Maßnahmen für Schwerbehinderte und Menschen, die nach Krankheit wieder in das Berufsleben zurückkehren wollen, angeboten werden**
- **es besondere Maßnahmen für Alleinerziehende gibt**

Die Hemer Sozialdemokraten bleiben die Gleichzeitig kommunaler Arbeitsmarktpolitik auch weiterhin die Verkoeserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt, die Vermeidung von längeren Bezug von Transferleistungen sowie die Vorangerung der Hilfebedürftigkeit.

„Ich bin ein Herner Urgestein, lebe in dieser Stadt und stehe auch zu ihr", sagt Georg Schildgen, ein erfolgreicher Unternehmer, der seine berufliche Zukunft in unserer Stadt sieht.

Georg Schildgen fühlt sich in unserer Stadt wohl:

Klares Bekenntnis zum Standort Herne

Die Büchner - Barella Unternehmensgruppe ist einer der großen Assekuranzmakler in Deutschland. Rund 180 Mitarbeitern und ein Kundenstamm, zu dem auch diverse börsennotierte Unternehmen gehören, sprechen für sich. Die in einem unauffälligen Gebäude an der Roonstraße untergebrachte Herner Niederlassung gibt es zwar erst seit 2001, sie ist in den letzten Jahren aber rasant schnell gewachsen und heute ein ganz wichtiger Stützpfeiler im Verbund.

Dabei war der Vater des Erfolges, Georg Schildgen, zunächst ganz auf sich gestellt, als er sich dazu entschloss, für Büchner - Barella ein Büro in Herne aufzubauen. „Ich bin ein Herner Urgestein, lebe in dieser Stadt und stehe auch zu ihr. Aus diesem Grund habe ich mir daran gezweifelt, dass ich auch in Herne Erfolg haben kann", berichtet der Hofhauser Familienvater.

Binnen weniger Jahre baute Georg Schildgen das Versicherungsbüro immer weiter aus und ist inzwischen Chef von 58 Mitarbeitern, die zum großen Teil in Herne, aber auch in den Standorten Wuppertal, Hamm, Unna und Altenhoven arbeiten. „Wir sind einer der umsatzstärksten Makler in NRW, was auch daran liegt, dass gleich mehrere sehr namhafte Firmen zu unseren Kunden gehören. Dazu zählen wir größten zur der Industrie, aus dem Handel, dem Handwerk und aus dem Gewerbebereich. Wir arbeiten eng und sehr erfolgreich mit den großen Wirtschaftsverbänden zusammen und haben nahezu alle großen deutschen Versicherungsgesellschaften in unserem Portfolio. Natürlich profitieren wir in Herne auch davon, dass Büchner - Barella deutschlandweit tätig ist und einen sehr guten Ruf in der Branche genießt."

Seit zwei Jahren ist Georg Schildgen Geschäftsführer einer selbstständigen GmbH und als Gesellschafter direkt am Unternehmen beteiligt. Seine Tätigkeit ist ein feiner Beleg dafür, dass es sich auf jeden Fall lohnen kann, zu seinen Wurzeln zu stehen. „Sicher kämen wir in manch anderer Stadt noch näher an unsere Kunden heran, aber das ist nicht entscheidend für den Erfolg. Außerdem haben wir auch in Herne und der direkten Umgebung einen großen Kundenstamm und wenn es doch einmal weiter weg gehen sollte, ist man durch die gute Verkehrsanbindung in unserer Stadt bestens aufgehoben."

Georg Schildgen plant in den nächsten Jahren Ohrigens den Ausbau seines Unternehmens, um die Standorte in NRW alle unter ein Dach bringen und dann nach Möglichkeit sogar noch weiter expandieren. Mit einem Neubauprojekt an prominenter Stelle in Herne gibt er in jedem Fall ein klares Statement zum Standort ab.

BÜCHNER - BARELLA
Assekuranzmakler GmbH
Roonstraße 23
44628 Herne

Telefon: +49 (0)2323 - 398 11-10
Telefax: +49(0)2323 - 398 11-39
G.Schildgen@buechner-barella.de

Ansprechpartner und Geschäftsführer Georg Schildgen

Gegen Altersarmut helfen gerechte Löhne

Sich auf den Ruhestand freuen - das war für viele Berufstätige jahrzehntelang selbstverständlich. Nach dem langen Arbeitsleben konnten dann Träume verwirklicht und Dinge nachgeholt werden, die in hektischen Alltag vorher keine Zeit war.

Heute herrscht ein anderes Bild vor, wenn Menschen in die Zeit nach ihrem Erwerbsleben denken: die Angst vor Altersarmut. In ganz Deutschland und auch bei uns im Ruhrgebiet wissen viele Herner heute nicht mehr, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten sollen. Die ganz normal gut bezahlte Arbeit Ende, die versicherungspflichtigen Jobs am Papierkorb zieht oder die Rentner, die trotz langem Arbeitsleben auf die Hilfe der Herner Tafel angewiesen sind, sind längst keine Einzelfälle mehr.

Altersarmut ist ein steigendes, und dabei vermeintlich weibliches Problem. Wenn das Statistische Jahrbuch eine Durchschnittsrente der Frauen von 705 Euro im Osten und gerade einmal 504 Euro im Westen ausweist, dann ist nach einem Blick auf die Preise im Supermarkt jedem klar, dass davon kein normales Leben möglich ist. Doch die schwarz-gelbe Bundesregierung in Berlin reagiert lediglich mit einer medientauglichen besorgten Anklageschrift von der Leyen, die über erbärmliche Zustände in niedrigen Rente tan nachdenkt. Zu wenig - zu spät.

Als Peer Steinbrück kürzlich auf dem Bundespartei-tag in Hannover über die wichtigen Zukunftsthemen sprach, da sparte er die Rente bei seinen Ausführungen nicht aus. Aber er konnte sich kurz fassen.

„Ich will (...) schlicht und einfach beschließen, dass die SPD die einzige politische Kraft in Deutschland ist, die sich mit Leidenschaft und Ernst vorgelegt hat," Und dieses Konzept lässt sich auf eine einfachen Nenner bringen: Um Altersarmut zu verhindern, müssen wir Hause für faire Löhne und Gehälter kämpfen.

Wer aus Lesen lang im Arbeitsleben stand, darf nicht darauf angewiesen sein, einen Rente mit zusätzlichen Jobs aufzubessern, was in nach Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit heute fast 400.000 Menschen tun.

Sicher gibt es auch engagierte Seniorinnen und Senionen, die gerne noch im Ruhestand beruflich aktiv sind, in vielen Fällen zeigt aber die Finanzielle Realität: die Rentner dazu, Zeitungen auszutragen oder an den Tankstellenkassen zu jobben. Und das Problem wird sich weiter verschärfen, wenn nicht stoppend eingegriffen wird. Aktuellen Prognosen zufolge könnte sonst das Rentenniveau auf nur noch 43 Prozent im Jahr 2030 absinken.

Deshalb wollen wir das Rentenniveau zunächst auf dem aktuellen Stand stabilisieren und im Jahr 2020 eine Überprüfung von Beitragssätzen und Rentenniveau durchführen. Eine abschlagsfreie Rente sollen alle Sonlcrinnen und Sonlcrinnen mit dem Erreichen des Rentenalters bekommen, wenn sie mindestens 45 Jahre versichert waren. Kein unserer Plänen ist aber die Solidarrente", die in aller Höhe von 850 Euro als garantierte Untergrenze verhindern soll, dass langjährig Versicrhte nach 30 Rentrajahren nicht auf staatliche Fürsorge angewiesen sind.

Und wir werden auch die im Blick haben, die ihre berufliche Karriere unterbrechen müssen, um Kinder erziehen oder sich um pflegebedürftige Angehörige zu kümmern. Hier sind in den letzten Jahren erste Schritte unternommen worden, die nun aber konsequent fortgesetzt werden müssen, um familiäres Engagement nicht durch Altersarmut zu bestrafen.

Für uns als Herner SPD ist das Thema Rente besonders wichtig, denn bei der demographischen Entwicklung zeigt sich unsere Stadt als Fenster in die Zukunft Hier hat ein Alterungsprozess bereits stattgefunden, der in anderen Städten noch nachvollzogen wird. Und wir haben einen tiefgreifenden Wandel hier bei uns.

Früher lagen am Rhein und Ruhr florierende Städte und Zentren der Stahlindustrie und des Bergbaues, heute ist insbesondere Herne als zentral gelegene Stadt ein wichtiger Logistikstandort geworden - mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die darauf angewiesen sind, faire Löhne zu erhalten, damit sie zuversichtlich in die eigene Zukunft blicken können. Schon den Erfindern des heute noch immer gültigen Rentensystems, Konrad Adenauer und Ludwig Erhard, war bewusst, dass es sich dabei nur um eine kurzfristige Lösung der Alterssicherung handelte. Sozialestaat nach zwei Generationen, so hieß es damals, müsse ein neues Finanzierungsprinzip für die Rente her, Dieser Zeitpunkt ist längst gekommen - doch die CDU bleibt ein taugliches Konzept schuldig. Die einzige Partei, die ein schlüssiges Rentenkonzept vorgelegt hat, ist die SPD. Und es gründet auf Solidarität, ein Begriff, der für die Menschen im Ruhrgebiet und in Herne schon immer wichtig war.

Stadtentwicklung:

Dienstleistungspark Schloss Strünkede

Im Norden Hernes soll der Gewerbepark Schloss Strünkede als hochwertiger Büro- und Dienstleistungsstandort entwickelt werden.

Manuela Lukas (Foto Mitte), stellvertretende Fraktionsvorsitzende und Sprecherin der Fraktion im Planungsausschuss: „Der Dienstleistungspark Schloss Strünkede soll ein hohes Maß an städtebaulicher und architektonischer Qualität bieten. Die rund 32.000 m² große Fläche kann variabel parzelliert werden. Größen zwischen 1.000 m² und 5.000 m² sind möglich."

Die Lage des Standortes, der sich citynah zwischen dem Wasserschloss Strünkede und dem Rhein-Herne-Kanal befindet, bietet Unternehmen und Firmenbesuchern ein attraktives Umfeld sowie eine exzellente Verkehrsanbindung. Sowohl die Nähe zum Autobahnkreuz Herne als auch die direkte Anbindung an den Herner und den Hauptbahnhof Bochum gewährleisten eine schnelle Erreichbarkeit. Der gegenüberliegende Schlosspark ermuntert zur Erholung.

Manuela Lukas: „Durch den Anschluss an die „Campus-Linie" besteht auch eine hervorragende Anbindung an die entlang der Strecke liegenden Hochschulleinrichtungen: die Fachhochschule Bochum, die technische Hochschule Agricola, die Ruhr-Universität Bochum, das Universitätskrankenhaus Marienhospital und den Gesundheitscampus. Diese Perlen, quasi wie auf einer Schnur aufgereiht, könnten durch einen universitären Standort im neuen Dienstleistungspark Schloss Strünkede ihre Ergänzung finden. Im Zusammenhang mit der Ansiedlung der Stadtverwaltung Herne ist ein solcher Standort bereits als Entwicklungsfläche für Einrichtungen der Stadtentwicklung und Bildung vorgesehen. Mit einem Neubauprojekt an prominenter Stelle in Herne gibt er in jedem Fall ein klares Statement zum Standort ab.

Stadtwerke-Pilotprojekt

Roberto Gentilini, umweltpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion, begrüßt die Pläne der Stadtwerke, eine Kleinwindkraftanlage am Standort LAGO zu errichten. „Der Bau einer zentralen Kleinwindkraftanlage ist ein Schritt Richtung Fortsetzung Ausbau."

Sie können elementare Nachteile der - überwiegend Offshore-betriebenen Windkraftanlagen umgangen werden." Wiederrend die an herkömmlichen Anlagen gewonnene Energie zunächst über weite Strecken in das Stromnetz eingespeist werden muss, kann die Energie bei dezentralen Windkraftanlagen sofort und vor Ort genutzt werden. Elektrosmog ist ebenso vermieden wie schädliche Eingriffe in die Natur. „Die Errichtung von dezentralen Kleinwindkraftanlagen kann eine zukunftsfähige, kostengünstige Möglichkeit sein, um Energie direkt vor Ort zu nutzen, zumal sich heraussgestellt hat, dass Herne für Großwindanlagen als ungeeignet ist", fährt Roberto Gentilini aus.

Auch auf die Optik kommt der Stadtverordnete zu sprechen: „Auf den Modellbitterm erscheint die Anlage ansprechend und hat doch unseren Bedenken entgegengewirkt.

Kulturbrauerei Eickel

Fünf Monate ist es nun her, dass die „Kulturbrauerei Eickel" ihre Arbeit aufgenommen hat und die Bürgerinnen und Bürger in Eickel durch das Programmangebot des Förderverein Kulturbrauerei im Bürgersaal des Sud- und Treberhauses unterhalten werden.

Der Vorsitzende des Fördervereins, Martin Kortmann (Foto rechts), ist mit der bisherigen Entwicklung zufrieden: „Neben den direkt vom Förderverein initiierten Veranstaltungen, wie der Eröffnungsveranstaltung im September, der Vernissage zur Ausstellung ‚Ständige Vertretung' und Peter Grzans ‚Ovulationszentrum' im Erkerzimmer sind in der Gastronomie Café Hülsmann seit der Eröffnung mehr als 20 Veranstaltungen durchgeführt worden. Damit sind wir auf dem besten Wege, das Baudenkmal Sud- und Treberhaus durch künstlerische und kulturelle Nutzungen zu einer ‚Kulturbrauerei' zu entwickeln und zu einem soziokulturellen Mittelpunkt Eickels zu machen."

Durch die sowohl vom Verein als auch vom Pächter der Gastronomie getragenen Aktivitäten ergeben sich zudem Synergieeffekte. Martin Kortmann: „In der Wahrnehmung der Veranstaltungsgäste wird nicht zwischen den Veranstaltern unterschieden, was durchaus gewollt ist, zumal sich der Verein auch finanziell und organisatorisch an ausgesuchten Veranstaltungen des Gastronomen beteiligt."

Die Anzahl der Vereinsmitglieder konnte in den ersten Monaten bereits auf über 50 gesteigert werden. So werden die künstlerischen und kulturellen Aktivitäten der Menschen vor Ort gut vernetzt und gefördert. Damit dieser Weg auch weiterhin erfolgreich beschritten werden kann, hat der Förderverein Brauerei Eickel auch für 2013 eine Vielzahl an Veranstaltungen in der Planung. Elisabeth Majchrzak-Frensel (Foto rechts), stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins und SPD-Stadtverordnete für Eickel: „Dabei haben wir diverse Ausstellungen, Konzerte, Shows und ein Sommerfest in und um die Brauerei in der Mache."

Wir dürfen also gespannt sein, wie sich die Kulturbrauerei entwickelt.

Info:

Peter Worbs, kulturpolitischer Sprecher der Ratsfraktion: „Eickel benötigte für seine Entwicklung dringend ein kulturelles Angebot. Daher haben wir im Kultur- und Bildungsausschuss die Initiative des Vereins im Zusammenhang mit der gastronomischen Nutzung im Sud- und Treberhaus sehr begrüßt."

Das Baudenkmal Sud- und Treberhaus ist auf dem besten Weg, sich durch künstlerische und kulturelle Nutzungen zu einer ‚Kulturbrauerei' zu entwickeln und zu einem soziokulturellen Mittelpunkt Eickels zu werden.

Und wieder ist ein Schritt vollbracht

Nachdem Ende 2011 bereits der erste Kunstrasenplatz am Fußballzentrum Horsthausen den Expertentest (kleines Foto von links: Stadtverordneter Thomas Spengler, Bezirksbürgermeisterin Henny Marquardt und der Vorsitzende des Sportausschusses Wolfgang Stohr) bestand, ist nun auch der nächste Schritt vollzogen.

Neben der Fertigstellung des zweiten regulären Kunstrasenspielfelds modernster Machart sind auch die beiden Kleinspielfelder mit Kunstrasenbelag vollständig nutzbar, sobald der Winter sie wieder frei gibt. Noch herrscht hier winterliche Idylle, ehe schon bald insgesamt fünf Vereine ihren Spiel- und Trainingsbetrieb im Fußballzentrum aufnehmen werden.

Problemlösung auf direktem Wege

Die Stadtverordneten Kai Gera, Heinrich Scholz und Erich Leichner wiesen zum Jahresende im Rahmen eines gemeinsamen Ortstermins mit der Bezirksfraktion Herne-Mitte darauf hin, dass der Rettungsweg für die Feuerwehr sowie die Anfahrtswege von entsorgung herne am Nebenarm der Bochumer Straße aufgrund der seinerzeit vorherrschenden Parksituation (Fahrzeuge am Straßenrand) nicht frei befahrbar waren. Die Stadtverwaltung hat kurzfristig auf die konstruktiven Vorschläge der Stadtverordneten reagiert: Innerhalb kürzester Zeit wurde die Bordsteinkante am Straßenrand angeschüttet und gleichzeitig das halbseitige Parken auf dem Gehweg erlaubt. Nun ist ausreichend Platz für die Fahrzeuge der Feuerwehr und der Abfallentsorgung vorhanden, vorausgesetzt die Anwohner halten sich an die neue Parkregelung.

Der Bezirk Herne-Mitte hat eine Schrottimmobilie weniger

Bezirksbürgermeister Dieter Brüggemann (r.) und Fraktionsvorsitzender Peter Bornfelder (l.) zeigen es an: Da, wo bis vor kurzem noch eine Schrottimmobilie das Straßenbild „zierte", klafft nun eine Lücke. Peter Bornfelder: „Der auf private Initiative erfolgte Abriss unterstützt uns in unserem politischen Bestreben, Schrottimmobilien zu beseitigen und das Stadtbild ordentlich zu halten. Ein richtiger Schritt, den wir außerordentlich begrüßen."

Impressionen vom Neujahrsempfang

10 Fragen an Michelle Müntefering

1. Michelle, du willst für Herne in den Bundestag. Wenn man die geringe Wertschätzung für Politiker betrachtet, fragt man sich: Was treibt dich an?

M.: Ich bin ein Kind des Ruhrgebiets und meiner Heimat tief verbunden. Im über 10 Jahren in der Kommunalpolitik und bei meiner Arbeit als Mitarbeiterin im Bundestag habe ich erfahren, dass man durchaus etwas bewegen und verändern kann. Ich habe mich schon immer zu Wort gemeldet, weil es nicht anders geht. Wir brauchen Menschen, die sich einmischen und Verantwortung übernehmen. Da gehöre ich sicher dazu.

2. Die SPD hat in Herne eine gute Ausgangslage. Wenn man den Umfragen glaubt, gibt es im Bund jedoch noch keine Mehrheit für ihre Partei. Wie woll Ihr die Bundestagswahl gewinnen?

M.: Es geht um klare Alternativen. Die SPD will, dass die Menschen wieder von ihrer Arbeit leben können. Dafür brauchen wir einen flächendeckenden Mindestlohn. Wir brauchen eine bessere Betreuung für Kinder, anstatt Betreuungsgeld für Eltern, die ihren Kinder nicht in den Kindergarten schicken. Und wir müssen endlich die asozialen Steuerhinterzieher bestrafen, die ihre Millionen auf Schweizer Konten verstecken.

3. Warum sollten die Menschen in unserer Stadt für die SPD stimmen?

M.: Die SPD ist im Ruhrgebiet stark und bleibt es, weil sie immer angepasst hat und nie verzagt ist. Weil sie gutes Personal hat und in der Region vorwurzelt ist. Sozialdemokraten kennen das Leben der Menschen hier und schließen ihre Augen auch nicht vor den Problemen, sondern wir setzen alles daran, sie zu lösen.

4. Was sind denn aus deiner Sicht die größten Probleme für die Ruhrgebietsstädte?

M.: Als kommunalpolitikerin weiß ich, dass auf die Städte immer mehr Aufgaben übertragen wurden. Förderprogramme, wie etwa „Soziale Stadt" sind auslaufend gestrichen worden. Das ist nicht in Ordnung. So kann keine Stadt funktionieren. Wenn wir gute Betreuungsplätze, Schwimmbäder, Bibliotheken, Parks und Investitionen wollen, muss der Bund dabei mithelfen und die Gelder nach Bedürftigkeit, für strukturschwache Städte und nicht nach Himmelsrichtung verteilen.

5. Wie siehst du die Rolle des Spitzenkandidaten Steinbrück im Wahlkampf?

M.: Peer Steinbrück hat die ungerechten Löhne in Deutschland zum Thema gemacht und garantiert, dass im Falle eines Wahlsiegs Mindestlöhne flächendeckend eingeführt werden. Es geht ihm und der SPD um beschäftigungsfreundliche Löhne und die Förderung von Genossenschaftsmodellen, die auch das Soziale in ihre Unternehmensziele integrieren. Darüber wurde bisher leider zu wenig gesprochen. Aber genau das ist der richtige Weg. Es geht um Gerechtigkeit, auch um bessere Bezahlung. Ob für Erzieherinnen oder Kräfte in den Pflegeberufen. Da muss dringend etwas passieren. Bemerkenswerterweise sind es häufig die Frauen, die viel zu wenig verdienen. Auch das müssen wir ändern.

6. Wo wollen sie das Geld dafür hernehmen?

M.: Eigentum verpflichtet: Ein sozialer und demokratischer Rechtsstaat muss auch die Solidarität der Menschen einfordern, die sehr viel verdienen. Die Schere zwischen Arm und Reich ist zu groß geworden in Deutschland. Aber natürlich müssen wir die junge Generation auch gut qualifizieren und dafür sorgen, dass sie Ausbildung und Arbeit bekommen.

7. Der emsierende Abgeordnete ist Gerd Bollmann. Er tritt nicht wieder an. Du willst seine Nachfolgerin werden. Was willst du machen wie er und wo wird du dich unterscheiden?

M.: Ich schätze an Gerd seine bodenständige Lebhaftigkeit und seine ungeheure Art, sozialdemokratische Politik zu erklären. Das ist einzigartig und unnachahmlich. Gerd ist „Eiche rustikal". Eine Eiche aus Röhlinghausen, an der man sich reiben und unter der man Schutz suchen kann.

8. Und du?

M.: Ich würde mich freuen, wenn viele Menschen das selbst herausfinden und sich ihr eigenes Bild machen. Ich will eine gute Abgeordnete für den Wahlkreis sein und die Vernurzelung und Bindung zu meiner Stadt nicht verlieren.

9. Gerd Bollmann ist Berichterstatter der SPD für Abfallpolitik und hat sich da als Experte einen Namen gemacht. Im Falle deiner Wahl: In welchem Politikbereich willst du dich besonders engagieren?

M.: Das entscheidet die Fraktion. Ich werde mich dort für den Bereich Verbraucherschutz bewerben. Denn die Verkaufs- und Verschleierungstaktiken mancher Unternehmen sind immens. Ob das Nahrungsmittel, Gesundheitsvorsorge oder Verträge zur privaten Altersvorsorge sind: Politik muss klare und faire Spielregeln schaffen. Da will ich gern mithelfen.

10. Zum Abschluss, Michelle: Die SPD wird in diesem Jahr 150 Jahre alt. Was wünschst du deiner Partei für den Wahlkampf?

M.: Dass unsere alte Tante weiter den Willen zum Sieg hat und Kraft und Ausdauer und diese sich auf dem Weg dahin nicht ins Boxhorn jagen lässt.

SPD
michelle-muentefering.de